

Gottesdienst zum Reformationstag 2010 in Brauweiler Erinnerung an Philipp Melanchthons 450. Todestag (19. April 1560)

Ablauf

JH: Begrüßung

Orgelvorspiel

JH: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

EG 161, 1-3 Liebster Jesu, wir sind hier ... (Posaunenchor)

JH: Erläuterungen zum Gd.:

Philipp Melanchthons 450. Todestag - Wir wollen diesen Gd, nach dem biblischen Auftrag gestalten Hebr. 13, 7a: „*Gedenket eurer Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben*“. Darum stellen wir in diesem Reformationsgottesdienst des Jahres 2010 **den** Lehrer der Reformation, Philipp Melanchthon besonders vor. - Darum ist die Liturgie dem Anlass entsprechend verändert: Zunächst soll es um das einzige Lied in unserem heutigen ev. Gesangbuch gehen, dessen Text ganz auf Philipp Melanchthon zurückgeht. Bevor wir es gemeinsam singen, wollen wir den Text als eine typische Melanchthon-Botschaft verstehen. Schlagen Sie doch bitte in unserem EG die Nummer 141 auf.

JH/MM: I. Bemerkungen zu EG 141, 1-6

JH liest gemeinsam mit Gemeinde jeweils eine Strophe, MM kommentiert die jeweils gelesene Strophe

Gemeinde: EG 141, 1-6 Wir wollen sing'n ein Lobgesang (Orgel)

JH: Melanchthons selbst gewählter Wahlspruch steht in Römer 8, 31 und lautet:
IST GOTT FÜR UNS, WER MAG WIDER UNS SEIN

Wir wollen deshalb gemeinsam und im Wechsel Worte aus Römer 8 sprechen

Gemeinde: EG 771, S. 1196 f

+ Kommt und lasst uns anbeten

Gemeinde: Ehr sei dem Vater

JH:

Reformationstag. Dankbare Erinnerung an Gottes große Taten zur Herausführung der Kirche aus vielerlei Gefangenschaften. Und dankbare Erinnerung an die vielen Menschen, die sich da haben einspannen lassen für das Werk der Erneuerung der christlichen Kirche. Darum stehen ein Gotteswort und ein Menschenleben im Mittelpunkt dieses Gottesdienstes. Und ein Lied, das in all seiner Zeitgebundenheit und Fragwürdigkeit zur Geschichte der Reformation in Deutschland unweigerlich dazu gehört.

Gemeinde: EG 362, 1-3 Ein feste Burg ist unser Gott ... (Orgel + Posaunenchor?)

MM: II. Philipp Melanchthon, Aspekte aus seinem Leben

Gemeinde: EG 288, 1-3 Nun jauchzt dem Herren, alle Welt ... (Posaunenchor)

MM: III. Predigt über Daniel 12, 3

Gemeinde: EG 511, 1 Weißt du, wie viel Sternlein stehen ... (Orgel)

JH: Fürbitten und Vaterunser

EG 246, 1 Ach, bleib bei uns, Herr Jesu Christ (Str. 1. nach Melanchthon, Vespera iam venit) (Orgel)

JH: Segen

EG EG 334 Danke für diesen guten Morgen ... (Posaunenchor)

■ Bemerkungen zu EG 141

(Text von Nikolaus Herman 1560 nach *Aeterno gratias patri* von Philipp Melanchthon 1539)

Im Todesjahr des Reformators hat der Kantor Nikolaus Herman aus Joachimsthal (Böhmen) den von Melanchthon in lateinischer Sprache verfassten Text - *Aeterno gratias patri* = dem ewigen Vater sei Dank - ins Deutsche übertragen und als Kirchenlied zum Johannestag gestaltet. Ich bitte Sie, dieses Lied, in unserem Gesangbuch Nr. 141, aufzuschlagen und zunächst ganz einfach nur den Text mit mir zusammen zu bedenken.

Es ist ja für uns aus der unierten Tradition stammende rheinische Protestanten schon auffällig, dass Melanchthon überhaupt einen solchen Gedenktag für einen Heiligen gefeiert hat. Was haben wir Protestanten mit den Heiligen zu tun? – Achten wir genau auf den Gedankengang bei Melanchthon und darauf, wie er die römisch-katholische Johannestradiation aufnimmt und verändert, so finden wir eine deutliche Antwort:

Die römische Kirche sang ja am Johannestag ihren Johanneshymnus, der in deutscher Übersetzung etwa so klang:

*Heiliger Johannes,
lös ab die Sünde von den unreinen Lippen,
damit die Diener mit lauter Stimme
deine wunderbaren Taten rühmen können!¹*

Johannes, der Heilige, steht hier ganz im Mittelpunkt; Johannes wird angesprochen und um Lösung von der Sünde gebeten, damit die wunderbaren Taten des Heiligen Johannes gerühmt werden können. Das Lied ist durch und durch ein Johanneslob.

Ganz anders bei Melanchthon:

Vers 1: „*Wir wollen sing'n ein' Lobgesang Christus dem Herrn zu Preis und Dank*“. Melanchthon singt am Johannestag (24. Juni, also genau ein halbes Jahr vor Weihnachten, dem 24. Dezember !!) einen **Christushymnus**. Der „Heilige“ (Johannes) ist im besten Falle nur ein Vorläufer, der Christi Ankunft bekannt machen kann, mehr nicht.

Vers 2: „*Die Buß er predigt in der Wüst: ‚Euer Leben ihr bessern müsst‘*“. Das ist der wörtliche Anklang an die erste der 95 Thesen, mit denen Martin Luther die Reformation am 31. Oktober 1517 eröffnet hat: „*Unser Herr und Lehrer Jesus Christus hat gesagt: Tut Buße! Und er wollte, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sei*“. - Johannes wird als Bußprediger zum Vorläufer Jesu Christi und er wird bei Melanchthon in diesem Lied zugleich zum Modellfall für den Reformator Martin Luther.

1

Ut queant laxis resonare fibris
mira gestorum famuli tuorum,
solve polluti labii reatum,
sancte Ioannes!

(zit. n. J. Kulp, Die Lieder unserer Kirche, Berlin 1958, S. 184)

Vers 3: „*Man fragt ihn, ob er Christus wär. ,Ich bin's nicht, bald wird kommen er*“.
Weder Johannes, noch Luther werden als Heilige verstanden. Heilig ist in diesem Sinn nur einer: Christus.

Vers 4: „*Er zeigt ihn mit dem Finger an, sprach: ,Siehe, das ist Gottes Lamm ... sein Opfer Gott **allein** gefällt*“.

Hier klingt die ganze Reformation in einem einzigen Schlüsselwort an: „ALLEIN“. Sein Opfer Gott **allein** gefällt. Das Messopfer der römischen Tradition ist so ausgeschlossen; ein solches Opfer kann es schlechterdings nicht mehr geben neben dem Leben und Sterben und der Auferweckung Jesu Christi. Das dreifache ALLEIN wird zur Fanfare der Reformation: ALLEIN Christus, ALLEIN der Glaube, ALLEIN die Schrift. Und damit wird jeder Anspruch einer priesterlichen, hierarchischen, kirchlichen Mittlerfunktion zu Gott völlig ausgeschlossen.

Vers 5: „*Ich bin viel zu gering dazu...*“

Dieser Vers fasst nun in dem „ich“ uns alle zusammen, die wir nur durch die Taufe Christus nahe kommen können: Wir hier – Christus da! Aber kein Mittler und kein Heiliger dazwischen!

Vers 6: „*Wir danken dir, Herr Jesu Christ, des Vorläufer Johannes ist; hilf, dass wir folgen seiner Lehr, so tun wir dir die rechte Ehr*“.

Wir merken, was für eine Mühe sich Melanchthon gibt, wirklich alleine Christus die Ehre zu geben und Johannes nur als Lehrer zu verstehen, von dem wir sehr praktisch zu lernen, den wir aber nicht in irgendeiner Weise religiös zu verehren haben.

Dieses Lied ist das einzige Lied in unserem Gesangbuch, dessen Text vollständig auf den Reformator Melanchthon zurückgeht. Deshalb wollen wir mit ihm unseren Reformationsgottesdienst eröffnen und es nun mit einem reformatorisch geschärften Verständnis und fröhlich miteinander singen. – Die Melodie ist die fast volkstümlich vereinfachte Melodie eines deutlich älteren Christushymnus „*Christus, du bist der helle Tag...*“ (EG 469); sie wird als „**Berg-häuerton**“ bezeichnet, weil in dieser Weise die Bergleute im Silberbergbau bei Joachimsthal und im Kupferbergbau bei Mansfeld gesungen haben.

EG 141, 1 - 6²

² Dass Melanchthons Texte so häufig vertont wurden, ist natürlich auch darin begründet, dass Melanchthon als ein großer Liebhaber und Förderer der Musik in Wittenberg angesehen wurde. Noch zwanzig Jahre nach seinem Tod heißt es in einem Gedicht auf Melanchthon:

*Car ita Leucorea tum Musica floruit urbe?
Hanc magnificiens causa Philippus erat. –*

Warum blühte derart die Musik in der Stadt Wittenberg?
Die Ursache war Philippus, der sie hoch schätzte.

II. Philipp Melanchthon ***Praeceptor Germaniae, Lehrer Deutschlands***

Aspekte aus seinem Leben

Philipp Schwarzert ist in gut bürgerlich katholischen Kreisen in Bretten bei Karlsruhe geboren und aufgewachsen. Sein Vater war Rüstmeister des pfälzischen Kurfürsten *Philipp des Aufrichtigen*. Dieser Kurfürst ist auch der Namenspatron des Jungen. - Die Mutter stammt aus dem reichen Kaufmannshaus *Reuter* in Bretten; sein Onkel ist der damals schon fast weltberühmte Professor *Reuchlin*. Er stammt also aus einer wirtschaftlich und kulturell sehr wohl situierten Familie. Der humanistisch gebildete Onkel Reuchlin verleiht dem elfjährigen Nefen den gräcisierten Akademiker-Namen *Melanchthon*, zusammengesetzt aus den griechischen Worten mit der Bedeutung *Schwarze Erde, Schwarzerd: Melan(schwarz)-chthon(Erde)*.

Philipp ist das, was wir heute einen *shooting star* nennen würden: mit 12 an der Universität in Heidelberg, mit 15 hat er im Grunde ausstudiert. Er will seinen Doktor machen, aber das verweigern ihm die Behörden mit Hinweis auf seine Jugend. Mit 21 ist er Professor für Griechisch an der nagelneuen Universität in Wittenberg.

Am 25. August 1518 kommt er als ganz Fremder in Wittenberg an. Bereits drei Tage später, am 28. August, hält er seine erste Vorlesung, in der er sogleich eine Studienreform vorschlägt. Die Studenten jubeln und laufen in hellen Scharen zu den Veranstaltungen des Neuen. Auch Luther ist begeistert von Melanchthon und sitzt zuweilen wie ein Student bei ihm in den Vorlesungen. Die beiden schließen eine Freundschaft, die trotz gelegentlich erheblicher Spannungen ein Leben lang hält.

Melanchthon ist ein schwächlicher Mann mit einem kleinen Sprachfehler - er stößt beim „s“ mit der Zunge an - und er ist eigentlich nicht zum Streiten gemacht. Sein höchstes Glück ist es, wenn er in Ruhe an seinem Schreibtisch sitzen und klar formulierte wissenschaftliche Texte schreiben kann. Im Grunde interessiert ihn als Wissenschaftler zwar alles, aber die Sprachen sind für ihn doch Wichtigste überhaupt. - Von ihm lernt Luther Griechisch und Hebräisch für seine Übersetzung der Bibel ins Deutsche.

Aber Melanchthon ist eben auch interessiert an den Naturwissenschaften, der Philosophie, der Politik, der Pädagogik, der Theologie und an der Musik. Ja, er hat sogar eine manchmal ans Abergläubische grenzende Liebe zur Sternenkunde, Astronomie ebenso wie Astrologie. - Aber alles Aufregende und Aufgeregte, alles Aufrührerische und Polemische ist ihm von Natur aus fremd.

Er ist ein konservativer Gärtner im Gegensatz zu Luther als dem revolutionären Waldarbeiter und Pionier. Luther selbst beschreibt beider Verhältnis einmal so:

„Ich bin dazu geboren, dass ich mit den Rotten und Teufeln muss kriegeln und zu Felde liegen, darum meine Bücher viel stürmisch und kriegerisch sind. Ich muss Klötze und Stämme ausrotten, Dornen und Hecken weghauen, die Pfützen ausfüllen, und bin der grobe Waldrechter, der die Bahn brechen und zurichten muss. Aber Magister Philip-

*pus fährt säuberlich und stille daher, bauet und pflanzet, säet und begeußt mit Lust, nach dem Gott ihm hat gegeben seine Gaben reichlich.*³

Melanchthon steht Luther in seiner Hochachtung vor dem Freund in keiner Weise nach. Er schreibt über Luther an einen anderen Freund:

*„Martinus ist viel größer und bewunderungswürdiger, als ich es mit Worten ausdrücken könnte. Du weißt, wie Alkibiades seinen Sokrates bewunderte; so bewundere ich ihn, nur ganz anders, auf christliche Weise; und so oft ich ihn betrachte, scheint er mir sich selbst immer zu übertreffen.“*⁴

Aber die wahre Tiefe dieser **Freundschaft** zeigt sich erst, wenn man auch ermessen kann, wie stark die menschlichen und die theologischen **Gegensätze** zwischen beiden trotz aller Gemeinsamkeit im reformatorischen Ansatz auch sein konnten.

Melanchthon war immer auf Versöhnung aus; viel länger als Luther hat er an der Hoffnung festgehalten, eines Tages wieder mit der römisch-katholischen Kirche zusammenkommen zu können. Und darum war Melanchthon auch zu viel größeren Kompromissen bereit als Luther.

Als Luther wegen der gegen ihn verhängten Reichsacht nicht mit nach Augsburg reiten konnte, um selber sein Anliegen vor den altgläubigen Fürsten und Bischöfen zu vertreten, musste er Melanchthon die ganze Verhandlung allein überlassen. Und Luther saß während all dieser Zeit oben in der Feste Coburg über den Dächern von Augsburg und konnte nur per reitenden Boten über den Fortgang der Verhandlungen unterrichtet werden. Luther war bis zum Äußerten gespannt, als er erfuhr, wie flexibel und kompromissbereit sein Freund in Augsburg mit der päpstlichen Delegation verhandelte. Und mit jedem Botenritt stieg Luthers Anspannung. Er begann zunächst zu poltern und zu schimpfen und resignierte schließlich doch gegenüber dem kompromissbereiten Melanchthon mit den Worten: „**Ich so leis nicht treten kann!**“. Das war im Juni 1530.

Melanchthon hat sich an Luthers Stärke aufgerichtet, aber er hat auch unter Luthers Kraft gelitten. - Melanchthon sagt über Luther **nach** dem Augsburger Reichstag:

*„Leidenschaftlich, grimmig war seine Polemik schon immer gewesen; jetzt kann sie böse, eigensinnig, ja gehässig werden. Plötzlich sieht man hinter dem Propheten einen gereizten, seiner selbst nicht mehr mächtigen Menschen vor sich. Selbst die nächsten Freunde zittern vor ihm.“*⁵ Das war auch im Jahr 1530.

Aber Luther hatte aus seiner Sicht noch sehr oft genug Gründe, sich seinerseits über Melanchthons Nachgiebigkeit und Schwäche zu ärgern. Als Melanchthon Luthers politisch-pragmatisches Intrigenspiel in Sachen *Ehe zur Linken*, also *Zweit-Ehe des Landgrafen Philipp von Hessen* nicht mehr mitspielen konnte und darüber in eine schwere Depression versank, da drohte die ganze Reformation an Melanchthons Skrupeln zu scheitern. Deshalb kam Luther schließlich an Melanchthons Krankenbett gestürzt und drohte ihm in Gottes Namen alle Höllestrafen an: *Er werde ihn sofort in den Bann tun, wenn er nicht auf der Stelle wieder*

³ Aus Luthers Vorrede zu Melanchthons Kolosser-Kommentar, hier zit. nach H. Scheible, Melanchthon, München 1997, S. 163

⁴ Horst Jesse, Leben und Wirken des Philipp Melanchthon, Berlin 1998, S. 45

⁵ Jesse, S. 80

Verstand annehmen und gesund werden wolle. Und vor Schreck über diesen mächtigen Auftritt des großen Luther wurde Melanchthon wieder gesund. Das war im Jahr 1539.

Im Jahr 1543 folgte Melanchthon zusammen mit seinem oberdeutschen Kollegen **Martin Bucer** der Einladung des Kölner Erzbischofs **Hermann von Wied** und bezog für drei Monate dessen Jagdschloss bei Brühl⁶, hier, vor den Toren von Köln. Bucer und Melanchthon entwarfen auf Bitten des Kurfürsten Hermann gemeinsam die Grundlagen für die Kölner Reformation, die Köln und Wittenberg vereinen sollte in der Gemeinschaft einer gegenüber der alten römisch-katholischen Kirche von Grund auf erneuerten evangelischen Kirche von Köln.

Dabei war aber Melanchthon den römisch-katholischen Vorstellungen über das Abendmahl so weit entgegen gekommen, dass Luther voller Ärger sogar in öffentlichen Vorlesungen und in gedruckten Texten gegen Melanchthon Stellung bezog: Er habe in Köln aus lauter Kompromissbereitschaft die gemeinsame Abendmahlstheologie verlassen⁷.

Diese Kölner Reformation von 1543 scheiterte dann schließlich doch, weil kriegsentscheidende Schlachten am Niederrhein das römisch-altgläubige Lager im Jahr 1543 dermaßen stärkten, dass die Altgläubigen am Ende Hermann von Wied zur Aufgabe seines Kölner Bischofsstuhls zwingen konnten. Da war Melanchthons Kompromissbereitschaft ins Leere gelaufen und Köln ist seitdem trotz allem römisch-katholisch geblieben. Das war im Jahr 1547.

Aber dieser auf Ausgleich bedachte und eher feinsinnige Melanchthon konnte auch die Zähne zeigen, zuweilen sogar fletschen, wenn es an anderen Stellen darum ging, die Reformation zu verteidigen.

Als sein Onkel **Reuchlin** ihn zurück in das pfälzische Heimatland und zur römischen Kirche rufen wollte und ihn aufforderte Wittenberg sofort wieder zu verlassen, antwortete ihm der Neffe:

„Ich liebe meine Heimat, muss aber dahin sehen, wohin mich Christus ruft, nicht wohin mich die eigene Lust ziehen möchte. Sterben will ich lieber als mich von Luther wegreißen lassen.“⁸

Der zarte Neffe Melanchthon hat so den Bruch mit dem einflussreichen Onkel vollzogen; Reuchlin hat danach seine überaus reiche und jeden Wissenschaftler zutiefst verlockende Bibliothek, die eigentlich Philipp hatte erben sollen, einem altgläubigen Mönchsorden geschenkt. Und er verbot seinem Neffen, sich noch jemals schriftlich oder mündlich an ihn zu wenden; er wollte mit dem Lutherfreund Philipp ab sofort gar nichts mehr zu tun haben. Das war bereits im Jahr 1518 gewesen, nur Monate nach seiner Ankunft in Wittenberg.

⁶ Melanchthon kam am 5. Mai 1543 hier an, verließ Bonn am 28. Juli und kehrte erst Mitte August nach Wittenberg zurück. Vgl. Heinz Scheible, Melanchthon. Eine Biographie, München, 1997, S. 135

⁷ In Melanchthons Formulierung, dass das Abendmahl als „*communicatio corporis et sanguinis Christi, quae nobis cum pane et vino exhibetur*“ (Mitteilung von Leib und Blut Christi, die uns mit dem Brot und dem Wein dargeboten werden) zu verstehen sei, bliebe die Frage offen, ob Brot und Wein hier wirklich Leib und Brot Christi **sind**: „*manducatio oralis*“ (Kauen mit den Zähnen).

⁸ Robert Stupperich, Melanchthon, Göschen 1190, Berlin 1960, S. 25

Tödliche Konsequenz und aus heutiger Sicht unnötige Schärfe zeigt Melanchthon aber vor allem im Jahr 1553, als er unaufgefordert einen Brief an **Calvin** nach Genf schickt, in dem er Gott dankt für die Schärfe, mit der Calvin und der Rat der Stadt Genf den spanischen Arzt **Servet** zum Tode verurteilt und auf dem Holzstoß verbrannt haben, weil dieser die Trinität zu leugnen schien.⁹ Melanchthon nannte diesen barbarischen Akt eines protestantischen Justizmordes „*ein frommes und für alle Zeiten denkwürdiges Beispiel.*“¹⁰ - Auch gegen Wiedertäufer und aufständische Bauern fordert Melanchthon kompromisslose Härte und ggf. die Todesstrafe. Das war im Jahr 1553, als Melanchthon schon beinahe sechzig Jahre alt und bereits in seinem letzten Lebensabschnitt war.

Melanchthon war also wie Luther ein höchst widersprüchlicher und komplizierter Mensch, in keiner Weise einlinig. Zuweilen war er tödlich konsequent und unmenschlich hart und zuweilen wieder siegte sein Einigungswille derart, dass er sich gegen sich selbst mit sich selbst auf eigene Kosten einigte und schließlich selbst nicht mehr seiner Meinung war.

Für Luther und für die Entwicklung des Protestantismus in Deutschland **ist Melanchthon** aber gerade so, wie er war, **ein Gottesgeschenk in vielfacher Hinsicht:**

1. Von ihm stammt die reformatorische Hauptformel des dreifachen „**ALLEIN**“. **ALLEIN** der Glaube, **ALLEIN** Christus, **ALLEIN** die Schrift. Denn Melanchthon hatte **vor** Luther darauf bestanden, dass **ALLEIN** die Schrift für uns verbindlich sei und dass jedes Wort der Kirche und jeder Satz des Papstes sich aus der Schrift **ALLEIN** begründen müsse, oder zu verwerfen sei.
2. Von Melanchthon stammt deshalb die Konzentration der evangelischen Kirche auf das Wort, auf die Schrift, und damit ein völlig neues Kirchenverständnis: Wir sind eine **KIRCHE DES WORTS** im Gegensatz zu einer Kirche des Amtes. Nicht Priester, Bischöfe und Ämterhierarchie, sondern allein die Predigt und die Lehre des Wortes und die rechte Verwaltung der Sakramente machen die Kirche aus (CA VII). Das ist bis heute eine nicht zu überwindende Differenz zwischen der römisch-katholischen Amtskirche und der evangelischen Kirche des Wortes.
3. Melanchthon schreibt die erste evangelische Dogmatik, eine wissenschaftlich formulierte Zusammenfassung des evangelischen Glaubens, die über Jahrhunderte hinweg maßgeblich und verbindlich für die lutherischen Kirchen geworden ist. Die **LOCI COMMUNES**, die Grundbegriffe der Glaubenslehre. Eine vergleichbare systematische Darstellung des Protestantismus hat Luther in seinem ganzen Leben nicht geschrieben.
4. Melanchthon formuliert das bis heute für alle Protestanten maßgebliche Augsburger Bekenntnis, die **CONFESSIO AUGUSTANA VON 1530**. Damit gelingt es ihm, eine solide Grundlage für innerprotestantische und für evangelisch-katholische Glaubensgespräche bis heute zu schaffen.
5. Melanchthon hat darum so großen Wert auf **BILDUNG UND SCHULWESEN** gelegt: Protestanten müssen des Wortes mächtig und gebildet sein, wenn sie sich selbst richtig verstehen und Gottes Wort hören und begreifen wollen. Darum hat Melanchthon landauf, landab Schulen, Gymnasien, Hochschulen gegründet. Auch darum heißt z. B. heute die Kölner Stadtakademie, in der Stadt, die er zum Protestantismus hatte führen

⁹ W.F. Dankbaar, Calvin. Sein Leben und sein Werk, Neukirchen, 1966², S. 128

¹⁰ Jesse, S. 45

wollen, *Melanchthon-Akademie*. Darum heißt Melanchthon bis heute der *Praeceptor Germaniae, der Lehrer Deutschlands*.

The Advantage of Inaction

Philip Melanchthon
Liked as a scribe,
Logic better than diatribe.
Ascetic, lean
As Apostle Paul,
He hated a scene,
Loathed a brawl,
And looked up staunch
But temperate terms
For Luther to launch
At the Diet of Worms.

Luther laughed at him quite a lot
For his monkish ways.
„By the Lieber Gott!
Go sin a little,“
He used to roar,
„Or what can the Lord forgive you for?“
But Philip, smiling,
Paying no heed,
Went on compiling
The Augsburg Creed.

While cronies battled,
Fierce and bloody,
Philip Melanchthon kept to his study,
Praising the cool
Retreat he sat in;
Taught his school,
Polished his Latin,
Nor wielded staves
Like his fellow Germans.

Then over their graves
He preached the sermons.

(Phyllis Mc Ginley, Amerikanische Dichterin, geb. 1905 in Ontario,
Orgeon, gest. 1978, New York City, USA)

Der Vorteil des Nichtstuns

Philipp Melanchthon, heißt es, liebe
Logik mehr als die Diatribe.
Der dünne Asket
Fand es einfach nur blöd,
Viel Lärmens zu machen
Und mit Fäusten zu krachen.
Er lieferte Luther
Das geistige Futter
Für die Rede beim Kaiser:
Leiser sei weiser.

Doch anders dachte
Martinus und lachte
Über Philipps Grillen:
„Um Gottes Willen“
Ein bisschen Sünde,
Die Gott schon verstünde,
Werde nicht schaden.
Doch Philipp von Baden
Hatte dafür nichts über
Er grübelte lieber.

Indessen Kollegen
Auf anderen Wegen
Mit Kungeln und Kämpfen
Mit Kriegen und Krämpfen
Geschäfte betrieben.
Und einige blieben
Dabei auf der Strecke.
Und in seiner Ecke
Denkt Philipp beschaulich:
Ich hab's gern erbaulich.

War'n die andern erledigt,
Hielt Philipp die Predigt.

(mm übertragen am 18.12.2007 von Ph. Mc. Ginley,
The Advantage of Inaction vom 10.8.97, in IV-56-1)

III. Predigt über Daniel 12, 3

**DIE LEHRER ABER
WERDEN LEUCHTEN
WIE DER STRAHLENGLANZ DER HIMMELSFESTE,
UND DIE, DIE VIELE ZUR GERECHTIGKEIT WEISEN,
WERDEN LEUCHTEN
WIE STRAHLENDE STERNE IMMER UND EWIGLICH.**

Liebe Gemeinde,

das ist biblische Himmelskunde: Strahlenglanz im Klassenzimmer, Sternenschimmer zwischen uns. Wo Menschen mit einander lernen, wird es himmlisch hell. Wo Lernhäuser aber vernachlässigt, Schulen geschlossen, Kindergärten kurz gehalten und Bildungsprogramme verflacht werden, wird es dämmrig und dunkel im Land. - Nach dem Untergang Jerusalems haben die Weisen lange gefragt: warum ist Jerusalem untergegangen? Und die überzeugendste Antwort war die: Weil man damals in Jerusalem die Schulen vernachlässigt und das Lernen versäumt hat, darum ist die Stadt untergegangen¹¹.

Das ist biblische Himmelskunde: Strahlenglanz im Kindergarten, Sternenlicht, wo Kinder lernen. „*Weißt du, wie viel Sternlein stehen...*?“ – Besser kann man das grundwichtige Weltvertrauen nicht lernen. Die Probleme kommen von selbst. Dass Sterne auch in die Irre führen können und dass Sternchen und Stars auch ihre Allüren entwickeln, dass Lehrer und Erzieherinnen, Eltern und Professoren, Vorbilder und Ausbilder auch sehr problematische Gestalten sein können, diese Einsicht wächst später von selbst. Aber zunächst einmal ist Lernen und Lehren (in dieser Reihenfolge!) und die Erfahrung einer geordneten Welt eine sternenklare und eine himmlisch schöne Sache.

Das ist biblische Himmelskunde: Strahlenglanz im Lehrhaus, Sternenschimmer zwischen den Lernenden. Denn, wo für das Leben gelernt und gelehrt wird, da sitzt du schon an der Pforte des Himmels. - So erwartete der alte Melanchthon voller Sehnsucht und Vorfreude, nach seinem Tod endlich „*das Licht der himmlischen Akademie*“ zu erblicken. Und Luther pflichtet dem schon zu seinen Lebzeiten bei und hat es uns allen in seinen großen Erwachsenenkatechismus hineingeschrieben: Der Himmel ist das umfassende Lehrhaus, ein Kindergarten, eine Schule, eine Universität für alle Geschöpfe und für alle Zeiten. Und Gott selbst weiß nichts Besseres, als dort täglich mit allen Geschöpfen zu lernen und zu lehren¹².

Und so wissen wir von Luther nun auch schon, woher der Glanz auf alle unsere menschlichen Erzieherinnen und Lehrer, Kindergärtner und Hochschullehrerinnen, Mütter und Väter fällt. Sie leuchten alle nicht von selbst. - Ganz ehrlich: manche unserer Lehrerinnen und Lehrer, vielleicht auch unserer Mütter und Väter, waren ja von innen her und aus sich selbst heraus wirklich keine großen Leuchten. - Aber sie leuchten doch alle auch indirekt, von außen strahlend, weil sie von Berufs wegen Gottes ewige Hauptbeschäftigung vertreten: Lernen und Lehren. Und weil sie auf diese Weise den großen Spannungsbogen von der Schöpfung bis zum Jüngsten Tag erhalten: Lernen und Lehren. Und weil sie uns ausgerüstet haben mit der besten eisernen Ration, die wir in Extremfällen bei uns haben können: mit Gelerntem, mit Wissen, mit Erfahrung und mit der Fähigkeit zum Weiterlernen und so zum Weiterleben.

¹¹ BT Schabbat 199 b

¹² Martin Luther, Neue Vorrede zum Großen Katechismus, Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, Göttingen 1963, S. 551

Das ist z. B. der Grund für die Dankbarkeit der Gefangenen, die noch im Gefangenenlager in ihren erbärmlichen Baracken selbst verwaltete Schulen und Lehrgänge, die sie ohne Bücher und Material, nur aus dem Kopf und dem Herzen, gestalten mussten, eröffnet haben. Grund auch für die Erinnerung der Schlaflosen, die zähe Stunden der Nacht mit dem Vor-sich-hinsprechen auswendig gelernter Gedichte, Lieder und Texte ausfüllen können. Das einmal Gelernte ist auch die Grundlage für die Sterbenden, die noch in der letzten Stunde Lieder und Gebete wissen, die durchtragen können, und für die, die bei Leidenden und Sterbenden sitzen und gelernt haben, nun eben gerade nicht wegzulaufen, sondern auszuhalten und dazubleiben und mit zu tragen, wenn unsere Alltagsfloskeln versagen.

Melanchthon hatte am ersten Tag seines Lebens in Bretten gelernt wie jedes Kind, zu atmen, zu schlucken, zu schreien, zu blinzeln, zu schauen usw.; aber über seinen Tod hinaus reichte die Hoffnung, auch da und dort immer noch weiter lernen zu können, noch weiter Gott nahe sein zu können beim Lernen in der *himmlischen Akademie*, wie er den Himmel nannte. Denn für die Reformatoren, für Melanchthon, wie für Luther, ist Gott der Lehrer schlechthin. Und die Jünger nennen darum stellvertretend für Gott ihren irdischen Lehrer Jesus fast ausschließlich Rabbi, Lehrer! Jesus war der Wanderlehrer und als umherwandernder Menschenlehrer der Stellvertreter Gottes schlechthin.

Von hier aus verstehen wir, warum der Apokalyptiker Daniel, ein Prophet in äußerst bedrängender Notzeit und am Rande der Katastrophe, ausgerechnet im Blick auf das Ende von diesem besonderen Glanz seiner Lehrer spricht: was wir bei diesen in Gottes Namen gelernt haben, das trägt uns alle vom Anfang der Schöpfung an und über unseren Tod hinaus. Daniel formuliert das für seine biblisch geschulten Hörerinnen und Hörer eben so:

**DIE LEHRER ABER
WERDEN LEUCHTEN
WIE DER STRAHLENGLANZ DER HIMMELSFESTE,
UND DIE, DIE VIELE ZUR GERECHTIGKEIT WEISEN,
WERDEN LEUCHTEN
WIE STRAHLENDE STERNE IMMER UND EWIGLICH.**

Und die biblisch geschulten Hörerinnen und Hörer verstehen sofort: Der *Strahlenglanz der Himmelsfeste*, das greift zurück auf den zweiten Schöpfungstag, als Gott diese Feste zwischen den Wassern schuf, damit Raum und Atemluft für die Schöpfung entstehen. Und die *strahlenden Sterne der Ewigkeit*, die weisen voraus auf den Tag, wenn das Leben auf Erden einmal zu Ende sein wird und wenn dann – nach Melanchthons Worten – das fröhliche, zankfreie und uneitle Lernen der himmlischen Akademie für uns alle endlich beginnen kann. – **Die** Lehrer, an die wir dankbar denken können, umspannen die ganze Weltgeschichte von der Schöpfung bis zum Jüngsten Tag. Und was wir den guten Lehrerinnen und Lehrern verdanken, ist Orientierung in diesem unübersichtlichen Lauf der Weltgeschichte für uns Einzelne, für uns alle.

Geht es hier nur um die erhabenen Themen? - Im Talmud wird erzählt von einem Rabbinersohn, der von seinem Vater zu einem sehr berühmten anderen Rabbiner in die Schule geschickt wurde. Schon nach wenigen Wochen war der Sohn wieder zu Hause und wollte nie mehr zu dem berühmten Rabbiner zurück.

- Warum denn nicht?
- Das ist kein guter Lehrer, da lernen wir nichts Vernünftiges, nur weltliche Dinge!
- Was habt ihr denn Unvernünftiges gelernt bisher?

- Dass man beim Stuhlgang nicht zu sehr pressen soll, weil das den Darm schädigen kann und weil man dabei im schlimmsten Falle in Lebensgefahr gerät.
- „*Euer Lehrer befasst sich also mit dem Leben der Geschöpfe, und du sagst: mit weltlichen Dingen. Auf alle Fälle, geh wieder zurück zu ihm und lerne weiter!*“¹³

Alle Themen, die dem Leben dienen, sind erhabene Themen. Und alle Lehrer, die sich solchen Themen widmen, sind strahlende Sterne. Es gibt hier kein *größer* und *kleiner*, kein *wichtiger* und *besser*, es gibt in der Schule Gottes keine größeren oder kleineren Lehrerinnen und Lehrer, es gibt in der Schule Jesu keine Hierarchie, kein Drunter und Drüber wie bei Priestern und Bischöfen. Darum haben die Reformatoren uns auch von jeder kirchlichen Hierarchie befreit; und wir protestantischen Pfarrer tragen seitdem nur noch den schwarzen Arbeitskittel der rabbinischen Lehrer, keine bunte Priesterbekleidung. Wir Pastorinnen und Pastoren sind Lehrerinnen und Lehrer wie Melanchthon, Calvin und Luther, aber auch wie jeder Vater und wie jede Mutter, die ihre Kinder ernst nehmen.

Und da Gott selber niemals aufgehört hat zu lernen, so werden wir alltäglichen Lehrerinnen und Lehrer auch nicht aufhören dürfen zu lernen. - Luther, den Melanchthon seinen *Vater* nennt, saß oft zu Melanchthons Füßen, um von ihm zu lernen. Melanchthon, den sie alle den *Lehrer Deutschlands*, den *Praeceptor Germaniae*, nannten, saß oft zu Luthers Füßen, um von Luther zu lernen. Lernen und Lehren gehören zusammen. Gottes Lehrhaus hat eine sehr flache Hierarchie.

Nach talmudischer Erzählung saß der große Urlehrer **Mose** selber einmal auf der hintersten Bank im Lehrhaus des Rabbi Akiba und lernte von ihm¹⁴. Und einmal, so heißt es, hatte sogar Gott selber dem Unterricht im Lehrhaus zugehört und hatte dazu gelernt und rief am Ende ganz begeistert lachend, sodass es durch alle himmlischen Räume widerhallte: „*Meine Kinder haben mich überzeugt! Meine Kinder haben mich überzeugt!*“¹⁵

Wenn also **Gott selber der lernende Lehrer** ist, dann wird es bei uns in manchem althergebrachten Gottesbild Risse geben.

- Wenn Gott selber **verschiedene Anläufe** mit der Schöpfung nimmt, weil ER aus dem Verhalten der Menschen gelernt hat - Sintflut und Arche Noah - ,¹⁶
- und wenn der Schöpfer aller Welt selber **Umwege** plant, weil ER befürchten muss, die Israeliten werden ihm sonst nicht folgen auf dem beschwerlichen Weg der Befreiung - Gottes umständliche Wüstenführung des Volkes Israel im Exodus¹⁷ - ,

was ist dann mit dem viel zu starren Bild von der Allmacht und der Allwissenheit Gottes? – Wir werden also als erwachsene Protestantinnen und Protestanten dazulernen müssen, wenn wir Jesus wirklich unseren Lehrer, wenn wir Gott wirklich den lernenden Lehrer der ganzen Schöpfung nennen!

Und das ist das Ziel der Reformation: dass Christen niemals aufhören, mit Gott zu lernen und von Gott her zu lehren. Und darum ist Luthers reformatorischer Lockruf so treffend, wenn er die evangelische Kirche eine „*ecclesia semper reformanda*“, eine *immer lernende und stets*

¹³ BT Schabbat 82 a

¹⁴ BT Menachot 29 b

¹⁵ BT Baba Metsia 59 b

¹⁶ 1. Mose 2, 17 und 3, 17ff; 1. Mose 6, 7 und 1. Mose 6, 8ff

¹⁷ Vgl. Ex 13, 17

sich verändernde Kirche nennt. Und darum ist Melanchthons Titel als „**Praeceptor Germaniae**“, als *Lehrer Deutschlands* ein protestantischer Ehrenname. Protestanten sind allesamt lernende Lehrer, evangelische Christinnen sind allesamt glänzende Lichter, wenn sie auch in Sachen des Glaubens und ihrer Religion bereit sind, mit Gott und neben Jesus die Schulbank zu drücken.

Bei den siebzig ersten jüdischen Schülern am Berg Sinai heißt es im zweiten Buch Mose ausdrücklich: „*Unter deren Füßen war es wie ein Werk aus glänzendem Saphir und wie die Farbe des Himmels, wenn er heiter ist*“¹⁸.

Und wenn Melanchthon zu diesen Sternen auf der glänzenden Himmelfeste gehört, dann steht seit dem Reformationstag auch deiner und meiner Sternkarriere, als Mutter, als Vater, als Patin und Pate, als Lehrerin und Lehrer, Kindergärtnerin, Erzieher oder als Pfadfinderführer, als Übungsleiter beim Sportverein als Ausbildungsleiter in der Feuerwehr, als PresbyterIn, PfarrerIn und als Verantwortliche(r) in unserer Gesellschaft nichts mehr im Wege.

Amen

EG 511, 1-3

Weißt du, wie viel Sternlein stehen ...

¹⁸ Ex 24, 10 (Übers.: Moses Mendelssohn)